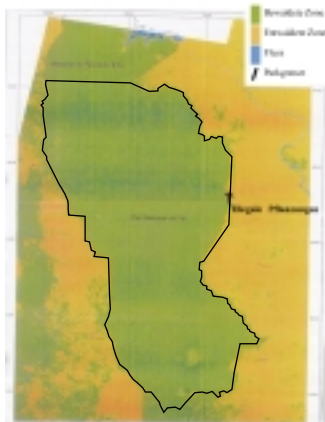


Der Tai-Nationalpark liegt im Südwesten der Elfenbeinküste. Mit einer Fläche von 4540 km² stellt er seit seiner Einrichtung im Jahre 1972 das größte geschützte Regenwaldgebiet Westafrikas dar.



Eine Waldinsel in Westafrika - der Tai-Nationalpark. Wäre der Tai-Wald 1972 nicht zum Nationalpark erklärt worden, wären heute keine grünen Waldflächen mehr auf dem Bild zu sehen.

Wild Chimpanzee Foundation

Holzwirtschaftliche Ausbeutung reduzierte die Primärwälder an der Elfenbeinküste, in Sierra Leone, Guinea und Nigeria seit 1880 auf 10% ihrer ursprünglichen Fläche. Der Tai-Nationalpark stellt das letzte größere zusammenhängende Regenwaldgebiet in ganz Westafrika dar.

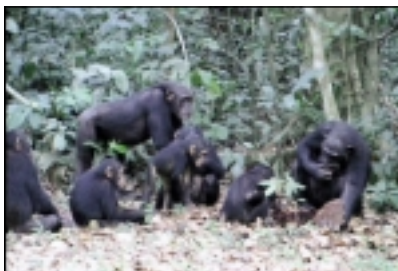
Obgleich gesetzlich geschützt, wird der Tai-Wald gegenwärtig durch illegal angelegte Pflanzungen, insbesondere an den Parkrändern, bedroht.

Mitgefühl, Einfühlungsvermögen, Verständnis

Tai Wald, Februar 1984: Die Verhaltensforscher Christophe und Hedwige Boesch waren Zeugen, als die Schimpansin Véra mit der rechten Hand in eine Wildererschlinge geriet. Schreiend zog sie an dem Kabel, während andere Schimpansen näher kamen. Nach einigen Minuten brach das Kabel ab.

Véra beruhigte sich und startete auf ihre Hand - das Kabel hatte sich tief in ihr Fleisch eingeschnitten. Sie blutete nicht. Sie zog vergebens mit ihren Zähnen an dem hervorstehendem Ende des Kabels. Dann näherte sich Schubert, ein erwachsenes Männchen. Véra hechelte sanft, ließ ihn näher kommen und hielt ihm ihre verwundete Hand entgegen. Schubert saß mit dem Rücken zu den Boesch. Mit seinem Kopf nach vorne zu Véras Hand gebeugt, muss er seine Eckzähne unter das Kabel geschoben haben.

Die Boesch sahen, daß er eine ruckartige Bewegung machte und Véra davonrannte, schreiend, aber befreit von der Schlinge. Nach diesem Ereignis wanderte die gesamte Gruppe für mehr als eine Stunde in die entgegengesetzte Richtung in das Waldinnere, ohne anzuhalten.



Wild Chimpanzee Foundation

Goma und ihre Kinder stehen Schlange für den seltenen Steinhammer von Perla.



Wild Chimpanzee Foundation

Früh übt sich - Debussy (2 Jahre) beim Nusseknacken.

Fünf der zweiundvierzig Säugetierarten im Park sind als Rote Liste-Arten verzeichnet. Dazu zählen Leopard, Grüner Stummelaffe, Schimpanse, Jentink-Ducker und Zwergflußpferd. Die beiden letzteren und der Zebra-Ducker sind endemische Arten, kommen also nur in dieser Region vor. Neben dem Schimpansen beherbergt der Tai-Nationalpark weitere zehn Primatenarten.

Obwohl an der Elfenbeinküste, wie auch in vielen anderen afrikanischen Ländern, **das Jagen (insbesondere auf Menschenaffen) gesetzlich verboten** oder reglementiert ist, sind Wildtiere eine bedeutende Nahrungsressource der lokalen Bevölkerung. An der Elfenbeinküste **wird mehr als doppelt soviel Wildfleisch wie Haustierfleisch konsumiert**. Durch Wilderei erleiden ganze Gruppen von Schimpansen sowie einzelne Individuen tragische Schicksale.



Wild Chimpanzee Foundation

Machos schmerzende Hand - verwundet durch eine Wildererschlinge.

Leiden und Sterben der Schimpansin Pitchou

Pitchou war eine junge Schimpansin, die mit ihrer Mutter Pokou und ihrem großen Bruder Darwin im Tai-Wald lebte. Wie die meisten fünfjährigen Heranwachsenden spielte sie gern ausgelassen mit anderen Kindern. Ihre erfahrene Mutter verfolgte die wilde Spielerei aus einiger Distanz.

Als die Familie eines Tages durch den Wald zog, fühlte Pitchou einen heftigen Schmerz in ihrer linken Hand. Schreiend rollte sie sich auf dem Boden und versuchte, ihre Hand aus diesem schneidenden Griff zu befreien. Sie war versehentlich in eine Wildererschlinge geraten! Ihre Finger waren gefangen in einem eisernen Kabel - einem Fahrradbremskabel. Wilderer verteilen diese Schlingen im Wald auf Wildtierpfaden. Sie kontrollieren sie regelmäßig, doch finden meist nicht alle wieder

Pokou und Darwin rannten auf Pitchou zu. Pitchou, in totaler Angst und Panik, hörte nicht auf, sich auf dem Boden zu wälzen. Das Kabel, das mit gewaltiger Kraft ihre Hand umwickelte, brach erst nach einigen Minuten ab. Pitchou kletterte auf einen Baum und starrte auf ihre Hand. Das Kabel schnitt tief in ihr Fleisch, und sie blutete stark. Mit jeder Bewegung ihrer Hand schossen Wellen unerträglicher Schmerzen durch ihren ganzen Körper. Pokou näherte sich, aber Pitchou hatte Angst, daß ihre Mutter die Wunde anfassen würde und mied sie.

Schimpansen sind intelligent genug, sich aus einer Schlinge zu befreien. Doch wenn man noch nie einen Knoten gesehen hat, ist es schwierig, eine Schlinge zu öffnen. Kleine Schimpansenkinder rennen sofort in die Arme ihrer Mutter, die die Schlinge schnell entfernt. Erwachsene finden selbst einen Weg, sich der Schlinge zu entledigen. Heranwachsende Schimpansen wie Pitchou sind jedoch noch zu jung, um die Schlinge selbst entfernen zu können. In Panik und Schmerz erlauben sie auch Erwachsenen nicht, sich ihnen zu nähern und zu helfen.

Pitchou konnte ihre verwundete Hand nicht benutzen. Das Kabel ragte aus ihrem Fleisch hervor. Manche Kinder leben mit diesem Schmerz für Monate. Ihre Hand schwillt stark an und wird schwarz, als ob sie jeden Moment abstirbt und abfällt. Die Schimpansin Tina lebte 11 Monate mit einem Kabel um ihre Hand, bevor es abfiel. Pitchou hatte kein solches „Glück“: Die durch das Kabel entstandene Wunde infizierte sich - der faulende Gestank war von weitem zu riechen. Für die Forscher war es schrecklich, der Familie zu folgen und mitanzusehen, wie Pitchou anderen Kindern sehnsüchtig beim Spielen zuschaute, aber schreiend weggrannte, wenn sich eines der Kinder ihr näherte.

Pitchou starb nach vierwöchigem Leiden.